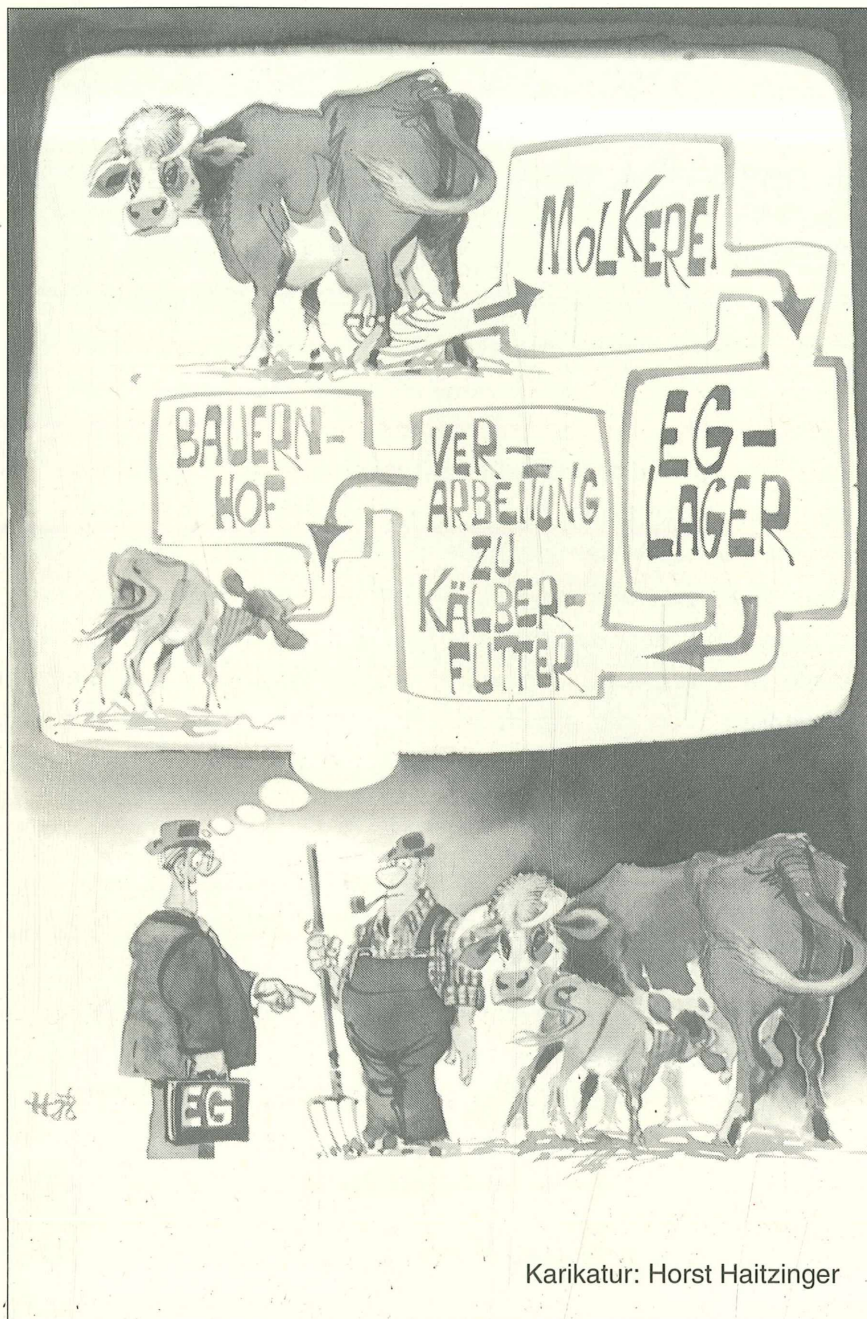




## Einladung

### zur Jahreshauptversammlung

### des Österreichischen Naturschutzbundes Landesgruppe Salzburg



Karikatur: Horst Haitzinger

„Irre, wer hat denn die Methode erfunden?“

#### Termin:

Samstag, 4. März 1995,  
Beginn 15.00 Uhr

#### Ort:

Astenschmiede in Rauris/  
Kolm Saigurn

#### Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Bericht des Geschäftsführers
3. Bericht der Salzburger Naturschutzjugend
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Ehrungen
8. Antrag und Resolutionen
9. Allfälliges

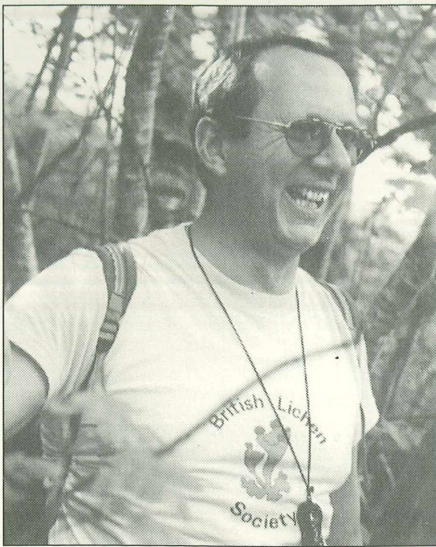
Univ. Prof. Dr. Roman Türk  
Vorsitzender

Dr. Hannes Augustin  
Geschäftsführer

Anschließend gemütliches Beisammensein und Gedankenaustausch über die weitere Naturschutzarbeit im Land Salzburg.

Am Sonntag, 5. März 1995, Wanderung in den herrlichen Talschluß von Kolm Saigurn mit OSR Dir. Ferdinand Robl und Univ. Prof. Dr. Roman Türk.





## VORWORT

Als Vorsitzender der ÖNB-Landesgruppe Salzburg, sind mir nicht nur als wissenschaftlich Tätiger sondern auch als Verantwortung gegenüber der Natur Tragender die Geschehnisse im Land Salzburg und darüber hinaus in Österreich nicht einerlei. Und die Belange der Natur in Österreich waren auch vor dem 1. Jänner 1995 schon eingebettet in die gesamtösterreichische Umwelt- und Natursituation (von der wirtschaftlichen ganz zu schweigen), denn unsere Heimat ist nun einmal ein umgrenztes Binnenland und keine Insel der Seligen, die von mehr oder minder sanften See- und Meeresbrisen umfächelt wird. Zurückblickend auf das für die Existenz Österreichs alles entscheidende abgelaufene Jahr darf ich mich als Vorsitzender diesbezüglich noch einmal zu Wort melden.

Sie zogen an einem Strang, die Regierenden. Über die Köpfe der Regierten hinweg, durch die

Hirne hindurch, daß doch ja ein „Ja“ herauskommen möge. Mit propagandistischem Trommelfeuer in mediendurchgesetzter Umwelt Zustimmung vom Regierten erheischend für „Österreich in die EU“. Es hat geklappt. Satte zwei Drittel der ÖsterreicherInnen kreuzten im Juni des vergangenen Jahres das linke Feld an. Nur dieses war das einzig und allein Richtige. Selbst abgrundtief überrascht von der Eindeutigkeit der Zustimmung entfuhrs noch am Abend des Abstimmungstages aus so manchem profiliert-prognostischem Politikermunde, daß die Vorteile des EU-Beitritts die Nachteile überwiegen werden. Haben wir je von unseren Regierenden auch nur irgendeinen schwerwiegenden Nachteil vor dem Referendum vor Augen geführt bekommen? Eventuelle Nachteile formulierten nur Staatsfeinde, Verdrossene, Ungläubige, gesellschaftlich Geächtete, Asoziale in Gedanken, Worten und Werken. Für die positive Umpolung all dieser Verblendeten wird noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten sein. Nun, wir sind Österreicher geblieben, stehen jetzt auch nicht draußen (im Regen), sondern mitten drinnen (wo?) und das nicht einsam, sondern gemeinsam – mit der EU. Acht Millionen eingeschobt in eine Gemeinschaft von 280 Millionen. Und jetzt sind wir drin!

Natürlich müssen wir nicht nur neben den vielen anderen, die Wirtschaft betreffenden Verordnungen und Richtlinien in Zukunft für unsere Entscheidungen

als Richtschnur berücksichtigen, sondern auch diejenigen, die den Schutz der Umwelt und der Natur betreffen. Und hier wird der ÖNB, Landesgruppe Salzburg, ein sehr wachsames Auge auf naturschutzbezogene Entscheidungen und Durchführungsbestimmungen richten. Einer Nivulierung der Naturschutz- und Umweltstandards nach unten werden wir immer entgegentreten. Die politischen Entscheidungs- und Machträger werden wir an ihre diesbezüglichen vor der EU-Abstimmung geäußerten Beschwichtigungen erinnern und ein objektiv evaluierbare Naturschutzpolitik einfordern.

Denn die Möglichkeiten der Natur zur Weiterentwicklung ihrer im Laufe von Jahrmillionen entwickelten Organismen und Ökosysteme sind in unserem europäischen Lebens- und Erlebensbereich sehr gering geworden, ja regionenweise sogar auf ein Minimum reduziert. Deshalb treten wir für großräumige Naturflächen vor der Haustür ein, wo der Mensch seine alleinigen Nutzungsansprüche einfordert (mit welchem Recht?). Wir treten ein für die Umgestaltung von vergewaltigten Naturräumen entlang von Flußsystemen zu eigendynamischen Ökosystemen. Wir treten ein für ein Überdenken der regionalen und überregionalen Verkehrspolitik – mit besonderer Berücksichtigung der – im wahrsten Sinne des Wortes – verfahrenen Situation in Salzburg. Als überzeugter Benutzer der öffentlichen Verkehrsmittel weiß ich vielstimmige Lieder – vor allem in Moll – zu

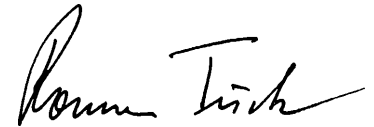
singen. Auch der Ausbeutung der Landschaft für flächenfressende, fremdenverkehrstechnische Einrichtungen (z. B. Schipisten, Golfplätze) oder den Naturablauf störende Eingriffe infolge von Rafting, Paragliding, Mountainbiking etc. widmen wir unsere Aufmerksamkeit.

Im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres werden wir unsere Aktivitäten vor allem auf den Schutz der die Salzach begleitenden Aueökosysteme, den Schutz der Feuchtgebiete, der

Öffentlichkeitsarbeit (Exkursionen, Vorträge, Naturschutzveranstaltungen u.a.) konzentrieren. Um unseren Aktivitäten ein hohes Maß an Effektivität zu gewährleisten, sind wir nicht nur auf die finanzielle Zuwendung unserer Mitglieder angewiesen, sondern auch auf die aktive Mitarbeit von Ihnen allen, die Sie die Belange der Natur auch zu Ihren eigenen gemacht haben. Darum bitten wir Sie, Ihre Anregungen, Wünsche, Bereitschaft zur Mitarbeit in unserem Büro bekannt zu ge-

ben. Sie werden bei uns immer ein offenes Ohr finden. Mit den besten Wünschen für Erfolg bei der zukünftigen Arbeit, die von Ihnen allen und von uns für den Schutz der Natur und der Umwelt gefordert ist,

verbleibe ich herzlichst  
Ihr



Univ. Prof. Dr. Roman Türk  
Vorsitzender

## Wichtige Hinweise zur Jahreshauptversammlung

**Das Naturschutzhaus „Astenschmiede“ ist am 4. 3. 1995 ab 14.00 Uhr geöffnet.**

Für die **Anreise nach Rauris** bilden wir nach Möglichkeit PKW-Fahrgemeinschaften (Anmeldung bitte in unserem Büro), oder benützen öffentliche Verkehrsmittel: Zug ab Salzburg: 11.11 Uhr, Ankunft in Taxenbach-Rauris: 11.52 Uhr, Bundesbus ab Zugbahnhof Taxenbach-Rauris: 13.07 Uhr, Ankunft Astenschmiede (Station Bodenhaus): 14.00 Uhr.

Für Leute, die in der Astenschmiede nächtigen wollen: Bitte Schlafsack mitnehmen (im Lager ist's nämlich kühl – damit die Naturschützer frisch bleiben).

**Antwortschein bitte an den Österreichischen Naturschutzbund (ÖNB), Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, schicken:**

- Ich brauche eine Mitfahrgelegenheit
- Ich kann Personen im Auto mitnehmen
- Ich möchte in der „Astenschmiede“ übernachten
- Ich nehme an der Wanderung nach Kolm Saigurn am 5. 3. teil
- Ich ersuche um Zusendung eines Gratisheftes der Zeitschrift „Natur und Land“
- Ich möchte dem ÖNB bei diversen Arbeiten (z. B. Zeitungsversand helfen)
- Ich möchte Mitglied des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Salzburg, werden.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift:

# Umweltpolitik im tiefen Koma

GERHARD SCHWISCHEI

*Au weh! Genau zehn Jahre nach den denkwürdigen Ereignissen in der Hainburger Au bleibt eine offensive Umweltpolitik nach wie vor ein Wunschtraum. Die neue, alte Koalitionsregierung denkt offenbar nicht daran, aus dem verschlafenen Trott der vergangenen Jahre auszubrechen.*

*Sei kein Defätist, warum alles so negativ sehen? Schau doch auch einmal auf das, was im vergangenen Jahrzehnt geleistet worden ist — in der Luftreinhaltungspolitik, in der Abwasserreinigung, Abfallbehandlung oder mit der Einführung des Katalysators. O ja, auch das muß man respektieren und es darf nicht unter den Tisch gekehrt werden. O ja, Hainburg war auf mehreren Ebenen ein Wendepunkt. Nur: Konsequente Umweltpolitik darf nicht Stückwerk bleiben, und Etappensiege sind kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen.*

*Genau das passiert aber seit einiger Zeit. Redete man sich in der abgelaufenen Legislaturperiode auf die Rezession aus, so wagt man es jetzt offensichtlich nicht so recht, sich als EU-Neuling zu weit vorzuwagen. Für die Einlösung des Versprechens, in Umweltbelangen in der EU eine Vorreiterrolle einnehmen zu wollen, fehlen bisher jegliche Signale.*

*Ein eigenständiges Umweltministerium zu schaffen, war immer wieder*

*gefordert worden. Was nützt es aber, die Agenden für Jugend und Familie Maria Rauch-Kallat wegzunehmen, wenn sie dafür im Gegenzug nicht mehr Kompetenzen für den Umweltschutz bekommt. Sie bleibt damit weiter nur eine Marionette.*

*Bei wesentlichen Umweltmateria-  
rien, vom Schutz der Fließgewässer und der Wälder (Landwirtschaftsminister) über den Energiebereich und Straßenbau (Wirtschaftsminister) bis zum Ausbau der Eisenbahn (Verkehrsminister), hat sie kein Recht, gestaltend mitzugreifen. Und sie darf zu etlichen Gesetzen ihres Verantwortungsbereiches Verordnungen (etwa zum Chemikaliengesetz oder Abfallwirtschaftsgesetz) nur im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsminister erlassen.*

*Da war es schon erfrischend und ermutigend zugleich, als dieser Tage eine Vertreterin des dänischen Umweltministeriums in Österreich den Zauderern ins Gewissen redete. In der Klima- und Energiepolitik dürfe man nicht auf die EU warten. Wie erfolgreich Eigenständigkeit sein könne, habe das kleine EU-Mitglied Dänemark bereits bewiesen.*

*Nicht nur, daß dort heuer das Energieressort vom Wirtschafts- zum Umweltministerium wechselte. Auch bei Energie- und CO<sub>2</sub>-Steuern ist man anderen EU-Staaten schon weit voraus.*

*In Österreich hingegen deutschen sich Regierungschef und Finanzminister nach der jahrelang gedroschenen Ausrede-Floskel vom internationalen Gleichklang auch in dieser Regierungserklärung nicht wirklich klar aus, was sie mit der Ankündigung von Energiesteuern konkret meinen. Wird es nur zu einer Erhöhung der Mineralölsteuer kommen, welche anderen Energieträger werden von einer solchen Abgabe erfaßt werden? In welcher Höhe, in welchem Zeitrahmen, mit welcher Zielsetzung? Man weiß es scheinbar ganz einfach noch nicht. Soweit, so schlecht. Besonders für die Wirtschaft, die Investitionen langfristig planen muß.*

*Daneben rumort es an der Basis. Von den im Umweltforum vertretenen Wissenschaftlern bis zur Anti-Atombewegung macht sich zunehmend Frust breit, weil die Regierung die nach Hainburg oft betonte Zusammenarbeit mit den Umweltbewegungen nicht nur nicht mehr sucht, sondern auch viele Projekte einschlafen läßt. Finanzielle Unterstützung wird entzogen oder so erschwert, daß man resigniert.*

*Man muß sich ja nicht gleich einen zweiten Dezember des Jahres 1984 herbeiwünschen. Aber ein ordentlicher Rumppler könnte nicht schaden, um die Ohnmächtigen der Umweltpolitik aus ihrem Koma zu befreien. Au ja!*

SN, 10. 12. 1994

## Au weh! Au ja!

Der Österreichische Naturschutzbund und etwa 80 weitere Initiativen sowie rund 10.000 Einzelpersonen haben im vergangenen Jahr die an den Salzburger und OÖ. Landtag gerichtete Petition „Hilfe für die Salzachauen“ unterschrieben. Der Petitionsausschuß des Landes Salzburg erwies sich bei der am 18. November 1994 erfolgten Behandlung der Eingabe als freundliches Gremium mit bloß offenen Ohren für das Anliegen um die Erhaltung der Auen. Letztlich beschränkte sich aber der Petitionsausschuß darauf, das Gehörte und bereits in die Wege geleitetes zur Kenntnis zu nehmen und verzichtete darauf, richtungsweisende Empfehlungen abzugeben.

Der von den Unterzeichnern der Petition verlangte Schutz der Auen als Naturschutzgebiet oder die unverzügliche Anwendung der Bestimmung des § 3 (3) des Salzburger Naturschutzgesetzes, wonach den Auen das vorrangige öffentliche Interesse eingeräumt werden könnte, wurde jedenfalls vom Ausschuß nicht empfohlen. Obwohl sich inzwischen auch der Wert der Au – gemeint ist hier nicht der finanzielle sondern der ökologische – bis in die letzte Reihe des Landtages herumgesprochen haben sollte.

Denn bisher also etwas kümmerlichen Beitrag des Landtages zum Schutz der Salzachauen nehmen wir vorläufig – mit gewissem Bedauern – zur Kenntnis.

Als Hoffnungsschimmer bleibt, daß der Landtag bei dem für heuer geplanten „Auengipfel“ eine aktivere Rolle für den (auch gesetzlichen) Schutz und die Erhaltung möglichst intakter Auen einnehmen könnte.



## **Der „magere“ Beschluß des Petitionsausschusses lautet:**

*Der Landtagspräsident wird ersucht, gemäß § 77 Abs. 3 der Geschäftsordnung des Landtages die Einbringer der Petition von der Erledigung zu verständigen.*

*Der Petitionsausschuß stellt sohin einstimmig hinsichtlich der Punkte 1 und 2 und mehrstimmig mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und Bürgerliste hinsichtlich Punkt 3 den*

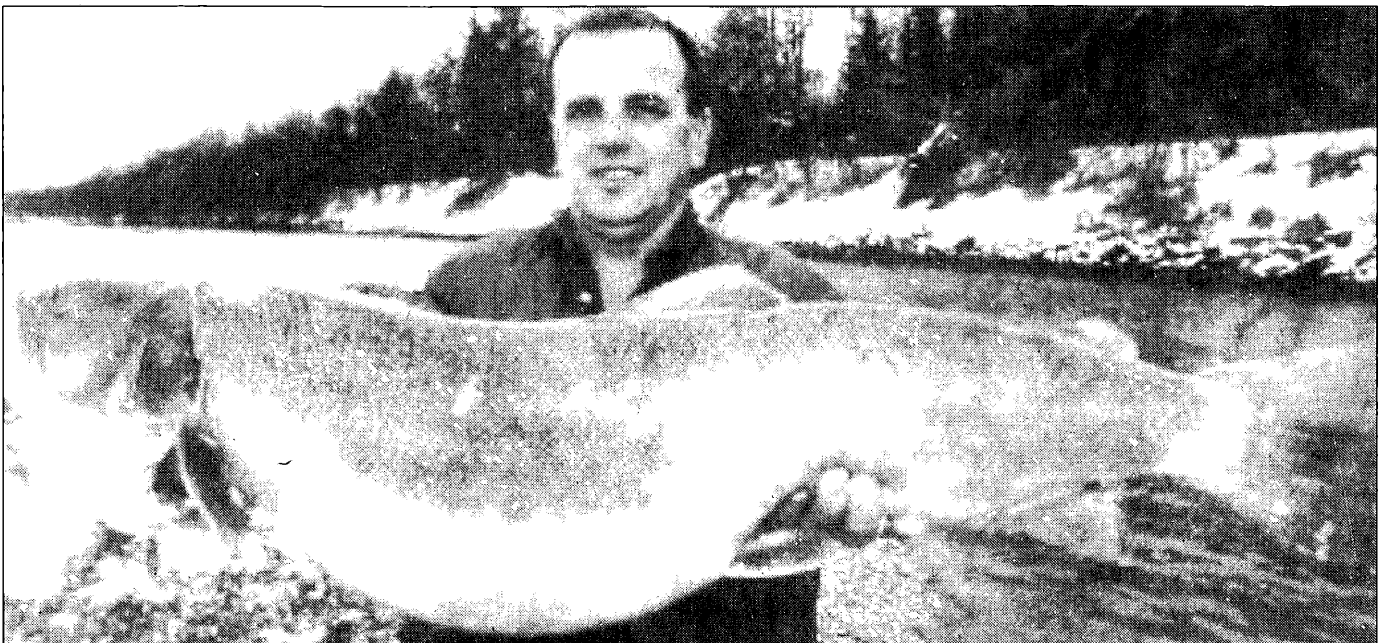
### **Antrag,**

*der Salzburger Landtag wolle beschließen:*

- 1. Die Berichte des Herrn Landeshauptmannes und des Herrn Landesrates Dr. Thaller werden zur Kenntnis genommen, insbesondere auch die Festlegung, daß nach Vorliegen des Gutachtens zur ökologischen Gesamtplanung und zur Aufweitung im Rahmen des „Auengipfels“, bei dem auch die Petition „Hilfe für die Salzachauen mitbehandelt wird, vor der Sommerpause 1995 die weiteren Maßnahmen zur Realisierung getroffen werden.*
- 2. Die bereits erfolgte Auftragserteilung der in der Petition verlangten Machbarkeitsstudie an Herrn Univ. Doz. Dr. H. H. Bernhart, Technische Universität Karlsruhe, wird zur Kenntnis genommen.*
- 3. Die Landesregierung wird ersucht, den Landtag zu dem vor der Sommerpause stattfindenden „Auengipfel“ einzuladen und die Gutachten zur ökologischen Gesamtplanung zur Aufweitung der Salzach rechtzeitig vor diesem Auengipfel übermittelt zu erhalten.*

## **Der Huchen zieht wieder in der Salzach**

Damit der Huchen, ein ehemals in der Salzach recht häufiger Fisch, auch künftig ungehindert in der Salzach zwischen Inn und Salzach-Kraftwerk Urstein ziehen kann, verlangt der Naturschutzbund die unbedingte Einhaltung der freifließenden Salzach und lehnt konsequenterweise jegliche weitere Verbauung durch neue Kraftwerke ab.



Seltenes Anglerglück wurde Montag mittag in Oberndorf dem 41jährigen Kfz-Mechaniker Amir Agic zuteil. Nach 15minütigem Drill zog der in Salzburg wohnhafte Bosnier einen kapitalen Huchen aus der Salzach. Der Raubfisch ist etwa einen Meter lang und wiegt 13 Kilo. Agic, seit seinem siebenten Lebensjahr passionierter Angler, sagte, daß der Huchen Indikator für die gute Wasserqualität in der Salzach sei. Gefangen wurde der Fisch mit einem Plastikköder („Huchenzopf“). In den Kochtopf wandert der Huchen nicht. Noch am Dienstag wurde er nach Linz zum Präparator gebracht. Als Trophäe soll er das Lokal des Arbeiterfischer-Vereins Salzburg im Rechenwirt in Elsbethen zieren. Agic glaubt, daß sein Huchen-Fang heuer der größte in Österreich sein könnte.

(Bild: SN/Christian Sprenger) SN, 28. 12. 1994

# Hainburg vor 10 Jahren

(So „schillerte“ es anno 84 noch durch den herbstlichen Wald)

Festgemauert in der Erden  
steht der Mast – aus Stahl gebrannt.  
Heute muß das Kraftwerk werden,  
frisch Genossen – seid zur Hand!

Von der Stirne heiß  
rinnen muß kein Schweiß  
Woll'n wir nur die Planer loben,  
denn das Geld – es kommt von oben!

(Aber dann kam es ganz anders)

Denn mit den Naturschutz-Rechten  
im Raume Hainburg-Stopfenreuth  
war kein ewiger Bund zu flechten.  
Den Landesrat hat's nicht erfreut.

„Durch Kraftwerksbau entsteht nur Schaden!“  
Landauf – landab ging es herum:  
„Natur als Selbstbedienungsladen? –  
Ihr Herren – Eure Zeit ist um!“

So kam es, wie es kommen mußte.  
Der Au-Hirsch rührte im Hainburg-Wald.  
Zig-Tausende kamen – naturbewußte  
und schützten Bäume vor Gewalt.

Betreiber zogen sich zurück,  
samt Blech- und Benya und Konsorten.  
Des Kanzlers Wirtschaftspolitik  
entgeisterte an allen Orten.

Das Donau-Kraftwerk ist gestorben.  
„Freymüthig“ lautet der Beschluß:  
„Die Umwelt wird nicht mehr verdorben!“  
Das war der Weisheit bester Schluß.

– leider nicht für immer – meint

H. Boese, Reimsstraße 7, A-5020 Salzburg

## Lehrreiches Nationalpark-Spiel Wanderung durch den Nationalpark auf dem Spielbrett

Die Frage nach der „weltberühmten Pinzgauer Pferderasse“ ist nur eine von vielen, die man richtig beantworten muß, um am Ende die „Schatzkammer Hohe Tauern“ zu erreichen.

Vier LehrerInnen aus dem Pinzgau haben ein Nationalpark-Spiel erfunden, das rund 400 interessante wie lehrhafte Fragen und Antworten zum Inhalt hat. Diese „Wanderung“ durch den Nationalpark auf dem Spielbrett ist für alt und jung gleichermaßen lustig und kurzweilig.

Die vier Lehrer Elisabeth Langwallner, Inge Bründlinger, Hannes Wartbichler und Klaus Burmann haben Ende vergangenen Jahres gemeinsam mit Roswitha Waltl-Faistauer, der Leiterin der Arbeitsgemeinschaft Pinzgauer Lehrer, und Alfred Winter, dem Landesbeauftragten für kulturelle Sonderprojekte, Landeshauptmann Hans Katschthaler eines der ersten Spiele übergeben.

Das Spiel enthält Fragen zu den Schwerpunkten „Natur bewahren“, „Bäuerliches Leben“, „Sprache“ sowie „Einst und jetzt“. Auch auf den Umweltbereich wurde nicht vergessen.

Der Landeshauptmann betonte, dieses Spiel sei besonders gut geeignet, auf kurzweilige Art das Wissen über natur- und heimatkundliche Belange, über den Umweltschutz, über Geschichte und über Brauchtum zu fördern.

Das „Schatzkammer-Hohe-Tauern-Spiel“ ist zum Preis von öS 698,- erhältlich. Es kann beim Verein Tauriska, A-5741 Neukirchen am Großvenediger, Kammerlanderstall (Telefon 06565/6145) bestellt werden.

(aus: SLZ, 17. 1. 1995)

## Tratz-Preis an Dr. Winding

Landeshauptmann Dr. Hans Katschthaler überreichte Dr. Norbert Winding für seine beachtlichen wissenschaftlichen Leistungen für die Erforschung der Natur des Landes Salzburg den diesjährigen Eduard-Paul-Tratz-Preis. Der Landeshauptmann betonte in seiner Laudatio, daß der Ausgezeichnete bereits als Schüler am Borromäum in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur mitgearbeitet und sich mit einer Bestandsaufnahme der Vogelwelt im Bereich der Stadt Salzburg und um den Zeller See beschäftigt habe. Für seine Dissertation an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg zum Thema „Struktur, ökologische Strategien und anthropogene Beeinflussung der Kleinvogelgemeinschaft im Großglocknergebiet“ wurde er 1984 mit dem Förderpreis für wissenschaftliche Arbeiten des Landes Salzburg ausgezeichnet. Dr. Winding ist seit 1990 Leiter des Nationalparkinstituts und der Eduard-Paul-Tratz-Forschungsstation im Wilfried-Haslauer-Haus am Großglockner, und auch seit Jahren im Vorstand des ÖNB tätig.

(Nach: Salzburger Bauer, 12. 1. 1995)



Am 13. Jänner 1995 präsentierten sich die Bürgerinitiativen Salzburgs (BISS) mit ihrem „Forderungskatalog für mehr direkte Demokratie“ im Rahmen einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit und wandten sich gleichzeitig an die politischen Entscheidungs- und Machträger im Land Salzburg – vom Bürgermeister bis zum Landeshauptmann. Die politischen Repräsentanten wurden aufgefordert, ihre Haltung zu den Vorstellungen der BISS darzulegen. Sobald die hierfür eingeräumte Frist vorbei ist, wird sich das Netzwerk der Bürgerinitiativen Salzburgs mit den eingetragenen Stellungnahmen befassen und die weiteren Vorgangsweisen zur Umsetzung der gestellten Forderungen festlegen. Die BISS wird übrigens vorerst von 21 Initiativen und Organisationen unterstützt. Die Kontaktadresse der BISS lautet: Franz-Josef-Straße 23, 5020 Salzburg. Als SprecherInnen fungieren Günther Gorbach, Barbara Jungwirth und Ing. Josef Weiser.

## Grundsätze:

### BISS versteht sich als

- loses Netzwerk diverser Bürgerinitiativen und Organisationen vor allem aus der Umwelt- und Demokratiebewegung.

### BISS soll

- den Erfahrungsaustausch untereinander fördern,
- die Wirkung und den Aktionsradius nach außen – u.a. durch gemeinsame Zielsetzungen und Aktionen – erweitern.

### BISS ist

- parteiunabhängig und ungebunden und
- wird nach außen hin von drei SprecherInnen (siehe oben) vertreten.

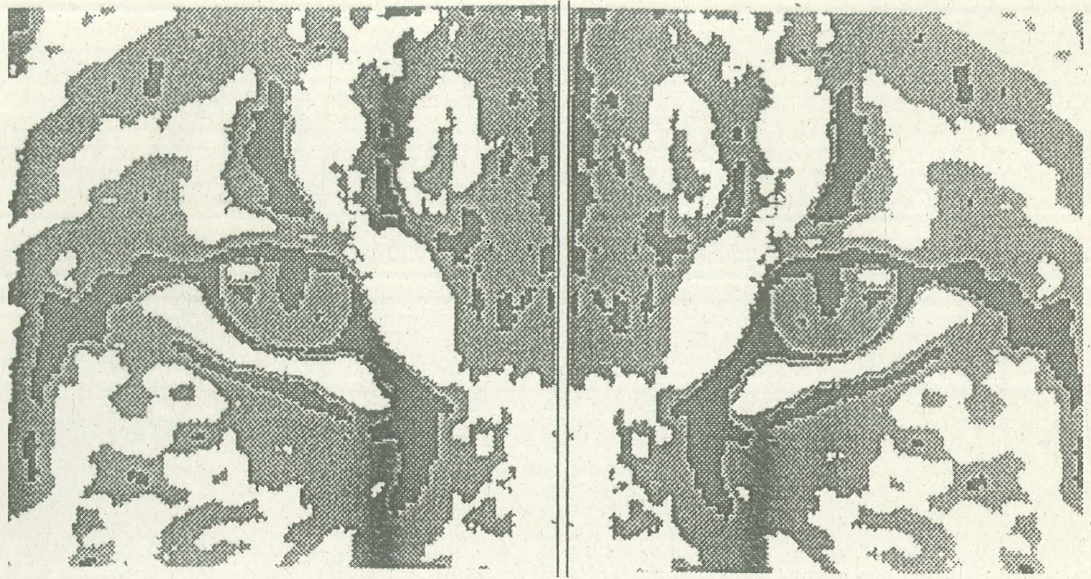
Die inhaltliche Linie von BISS wird von den jeweiligen Organisationen/Initiativen bestimmt (z. B. Verkehr – Plattform der Verkehrsinitiativen, Müll – Salzburger Müllplattform, Natur – Österreichischer Naturschutzbund, etc.)

Einzelne Aktionen und Maßnahmen sollten von möglichst vielen Initiativen/Organisationen getragen werden. Die Entscheidung eine Aktion mitzutragen, wird von jeder einzelnen Initiative/Organisation selbständig und von Fall zu Fall getroffen. In einzelnen Fachgebieten bzw. Sachfragen weiß BISS und seine Initiativen/Organisationen die Mehrheit der Salzburger Bevölkerung hinter sich. BISS setzt sich vor allem für mehr Mitspracherecht für Bürger und Bürgerinnen, Bürgerinitiativen / Organisationen und für den Ausbau der Maßnahmen der direkten Demokratie ein. In dieser Initiative sehen wir einen konstruktiven Beitrag, um der stark wachsenden Politikverdrossenheit in der Bevölkerung entgegenzuwirken.

Den detaillierten 5-seitigen Forderungskatalog und die Liste der bei BISS beteiligten Initiativen senden wir Ihnen gegen Einsendung von Briefmarken im Wert von öS 10,- gerne zu.



# Der Luchs im Alpen- raum



**Eine Ausstellung von:**  
**Bund Naturschutz Bayern · Österreichischer Naturschutzbund**  
**Nationalpark Berchtesgaden · Nationalpark Hohe Tauern**

Eine Wanderausstellung über den „Luchs im Alpenraum“ ist noch bis Ende Februar 1995 im Salzburger Haus der Natur zu sehen. Anschließend wird sie einen Monat lang im Nationalparkhaus in Berchtesgaden präsentiert und kann in der Folge für weitere Ausstellungsorte angefordert werden (siehe unten).

Da offensichtlich nach wie vor gravierende Vorurteile gegen den Luchs bestehen, erscheint es uns notwendig, der breiten Bevölkerung die tatsächlichen Ansprüche und die Lebensweise

dieser für den Menschen harmlosen Tierart näherzubringen. Leider sehen insbesondere Landwirtschafts(kammer)vertreter den Luchs fast wie vor Jahrhunderten als Bösewicht, der seine (und des Menschen) Beutetiere ausrottet. So ist es jedenfalls in einer Sonderausgabe des Salzburger Bauern vom 3. November 1994 nachzulesen. Wäre der Luchs schon wieder heimisch, würde ihm wohl auch das durch den EU-Beitritt geförderte Bauernsterben angedichtet.

Bei der Jägerschaft herrscht indes bunte Meinungsvielfalt. Von der völligen Ablehnung über die mehr oder weniger neutrale Haltung, der Luchs sei willkommen, wenn er von allein wieder in seine ursprüngliche Heimat zurückfinde, bis hin zur vehementen Befürwortung reicht die Palette. Bei den Forstleuten scheint die Befürwortung des Luchses hingegen deutlich ausgeprägter, erhoffen sie sich offenbar auch einen Helfer bei der Wildstandsregulation zur Verbesserung der Situation des Waldes. →



*Der Obamann der Tauernlamm-Genossenschaft, Robert Zehentner, kann sich bereits vorstellen, daß Luchse auch in Salzburg wieder heimisch werden.*

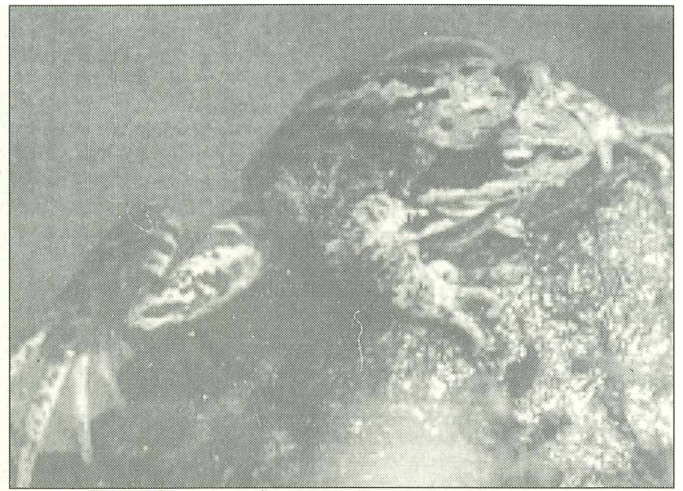


# Wer möchte Fröschen im Lungau helfen?

An der Weißpriacher Landesstraße existiert eine Amphibienwanderstrecke. Alljährlich im Frühjahr zur Laichzeit der Frösche wird die Straße auf einer Länge von rund 1,2 Kilometern zur Todesstrecke für Frösche und Kröten. Die Amphibien wandern von den bewaldeten Hängen herunter und überqueren die Straße in Richtung Osten zum feuchten Talboden, um dort abzulaichen.

Es wäre sinnvoll, in diesem Bereich eine dauerhafte Schutzanlage für die Amphibien zu errichten. Damit aber die Tunnelröhren an den geeignetsten und notwendigsten Abschnitten eingebaut werden können, ist es erforderlich, im kommenden Frühjahr die exakten Wanderrouten zu erheben. Dazu sucht der Österreichische Naturschutzbund vier bis sechs freiwillige Helfer aus dem Raum Mariapfarr, Mauterndorf oder Tamsweg, die bereit sind mitzuarbeiten.

Was ist zu tun? Im Zeitraum von Mitte März bis Anfang Mai 1995 – die genaue Dauer hängt von der Witterung ab – muß der aufgestellte Amphibienzaun mindestens jeden Morgen kontrolliert werden. Es werden voraussichtlich 60 Kübel installiert, die jeweils einzeln zu kontrollieren sind. Die Ergebnisse müssen täglich in einen Erhebungsbogen eingetragen werden. Mindestens vier Leute sind für die Kontrolle am 1,2 Kilometer langen Straßenstück erforderlich.



Jedes Jahr im Frühjahr stirbt eine Vielzahl von Fröschen, die auf der Wanderung zu den Laichplätzen überfahren werden. Bild: Augustin

**Der Naturschutzbund Lungau ersucht die Bevölkerung, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Wer mithelfen will, meldet sich bei:  
Aurelia Streuhsnig, Mauterndorf 265,  
Telefon 06472/7863.**

(aus: Lungauer Nachrichten, 7. 12. 1994)

Aber auch der für Naturschutz und Jagd zuständige Landespolitiker LR Dr. Robert Thaller hat sich bereits mit dem Luchs angefreundet und setzt sich für dessen Rückkehr in unsere Wälder ein.

Optimistisch stimmt weiters, daß ein möglicherweise einmal von Luchs-Rissen betroffener Schafhalter, der Obmann der Tauernlamm-Genossenschaft, Robert Zehentner (siehe Foto), bereits mit dem Luchs zu liebäugeln beginnt. Geschädigte können jedenfalls damit rechnen, eine Entschädigung zu bekommen, falls ihnen wirklich ein Schaf „abgeluchst“ würde.

Das Ziel des Österreichischen Naturschutzbundes lautet, in absehbarer Zeit eine Sicherung und Vernetzung der inselartig im Alpenraum verstreuten Luchs-Populationen zu erreichen.

Nach Möglichkeit ist in jedem Ausstellungsort eine Eröffnungsveranstaltung (z. B. mit Kurzvortrag, Film, Diskussion) zu organisieren, zu der die örtliche und regionale Bevölkerung, insbesondere aber die jeweiligen Vertreter der Jagd und Landwirtschaft eingeladen werden sollten.

Möglicher Ausstellungsort:

\_\_\_\_\_

In Betracht kommende Räumlichkeiten:

\_\_\_\_\_

Terminwunsch: \_\_\_\_\_

Mögliche Ersatztermine: \_\_\_\_\_

Kontaktperson (Name, Adresse, Tel., Fax)

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Anforderungsschein  
für die Luchs-Ausstellung**  
(bestehend aus 9 Tafeln à 1 x 2 m)



**Bitte einsenden an:** ÖNB, z. H. Herrn Dr. Hannes Augustin, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg

# Diskussion um Müllverbrennungsanlagen

entzündet durch Projekt Riedersbach, hohe Kosten und geplante Deponieverordnung

## Verbrennen ist teurer!

Daß die Müllverbrennung eine Verbesserung sei, stimmt nicht für die Bevölkerung, jedoch für die Anlagenbauer, die E-Wirtschaft und die SAB in Siggerwiesen. Damit wird für sie ein neues, besonders gewinnträchtiges Betätigungsfeld geschaffen – auf Kosten der Steuerzahler! Vergleichszahlen aus Deutschland belegen, daß durch die Müllverbrennung die Kosten um das Drei- bis Sechsfache steigen. Müllverbrennung ist nicht besser, sondern teurer!

Müllverbrennungsanlagen wirken wie ein Magnet auf den Müll, einmal gebaut, müssen sie auch gefüttert werden. Eine Verringerung der Müllmenge ist dadurch auszuschließen, notfalls importiert man fehlende Mengen. Daß sich der Landesrat Sorgen um die knappen Deponieflächen macht, ist ein schlechter Scherz. Die Landesregierung selbst hat festgehalten, daß es in Siggerwiesen Kapazitätsreserven gibt und ein Rückgang des Müllaufkommens nicht erwünscht ist.

Die Sorge um zukünftige Altlasten bei bestehenden Deponien ist begründet. Allerdings ist diese Situation auch selbstverschuldet. Die Überparteiliche Salzburger Müllplattform hat wiederholt eine entsprechende Verbesserung der bestehenden Deponien gefordert – bisher ohne Erfolg.

Außerdem wird verschwiegen, daß auch Müllverbrennungsanlagen Deponien brauchen. Nur, die Rückstände aus Verbrennungsanlagen sind stark schadstoffbelastet und keinesfalls sicherer zu deponieren.

Das von uns geforderte „Kalte Verfahren“ bringt geringere Umweltbelastungen bei wesentlich geringeren Kosten und wäre in Salzburg ohne großen Aufwand zu realisieren.

Das Müllproblem gesamt muß bei der Entstehung, vor allem in Industrie und Gewerbe, gelöst werden. Aber auch hier ist die Regierung bisher Antworten schuldig geblieben.

*Überparteiliche Salzburger Müllplattform  
Günther Gorbach  
Kleßheimer Allee 22 5020 Salzburg*

## **Zwangswise Einführung der Müllverbrennung in ganz Österreich durch die neue Deponieverordnung.**

Das Umweltministerium plant eine neue Deponieverordnung, die mit März diesen Jahres in Kraft treten soll und ein Monopol für die Müllverbrennung mit sich brächte.

Einen Stein des Anstoßes bildet die „Kohlenstoff-Klausel“: Durch die Begrenzung des organischen Kohlenstoffes im zu deponierenden Abfall auf fünf Prozent sollen unkontrollierte Reaktionen auf der Deponie und damit zusammenhängende Emissionen vermieden werden, argumentiert man im Ministerium. Naturwissenschaftlich ist dieser „Grenzwert“ allerdings nicht nachvollziehbar. So dürfte unter anderem Waldboden nicht mehr deponiert werden, da er einen höheren organischen Kohlenstoffgehalt als 5 % aufweist (TOC-Wert), Waldboden müßte daher vor der Ablagerung verbrannt werden.

Durch diese Fünf-Prozent-Hürde kommt es zu einem De-Facto-Monopol der Müllverbrennung in Österreich. Mit keinem anderen Verfahren könnte ein solcher Wert erreicht werden. Dieser Wert ist daher äußerst fragwürdig. Biologisch vorbehandelter Müll kann bereits geochemisch stabil sein, selbst wenn sein „TOC-Wert“ höher als 5% liegt.

In einem früheren Entwurf waren Ausnahmen von der Fünf-Prozent-Hürde vorgesehen. Aufgrund der Stellungnahmen der meisten Bundesländer, u. a. auch des Landes Salzburg, wurden diese Ausnahmen gestrichen!

Die Umsetzung dieser Verordnung würde einen Investitionsboom in Müllverbrennungsanlagen, verbunden mit horrenden Investitionskosten, verursachen. Das Österreichische Ökologie-Institut in Wien hat die erforderliche Anlagenzahl und die Kosten abgeschätzt und einen Investitionsbedarf weit jenseits von 100 Milliarden Schilling errechnet.

Durch die geplante Verordnung würden sämtliche Alternativen, wie zum Beispiel biologische Verfahren, verhindert. In der Übergangszeit von zehn Jahren hingegen können jedoch weiterhin „problemlos“ Altlasten produziert werden. Eine Verordnung, die eine einseitige und wissenschaftlich nicht begründbare Weichenstellung bringen soll. Zu Lasten der Bevölkerung und der Steuerzahler.

**Wenn auch Sie dieser Meinung sind**, protestieren Sie gegen diese einseitige und falsche Entwicklung. Schreiben Sie an das Umweltministerium, Radetzkystraße 2, 1030 Wien.



# Kritik an Müllverbrennung

SALZBURG, TRIMMELKAM (SN). Gegen die vom Land Salzburg und Oberösterreich geplante Müllverbrennungsanlage (MVA) in Trimmelkam-Riedersbach (OÖ) laufen die oberösterreichischen Bürgerinitiativen erneut Sturm: Der Standort Riedersbach „ist für den Salzburger Landesrat (Othmar Raus, Anm.) ideal, nicht aber für die benachbarten Gemeinden“. Dies erklärte Ludwig Laher, Vertreter der Bürgerinitiativen vor Ort. Laher kritisierte das Land Oberösterreich, das mit seiner Abfallpolitik zugelassen habe, daß man nun in einer derartigen Situation sei.

SN, 7. 2. 1995



## Wider die falsche Argumentation vom „Floriani-Prinzip“

Wir kennen es aus der Atom Mülldebatte, wir kennen es von jeder Auseinandersetzung um einen x-beliebigen Mülldeponie- oder auch MVA-Standort: Wenn ein „geeigneter“ Ort die beabsichtigte Deponie nicht aufnehmen will, huldigt er, nicht wahr, dem Florianiprinzip. Und als im Herbst vergangenen Jahres in Trieben eine

Bürgerbefragung ein mehrheitliches Ja zu einer Sondermüllverbrennungsanlage ergab, kommentierte ORF und Zeitung prompt: „Gehört das Florianiprinzip endlich der Vergangenheit an?“

Bevor es so weit ist, müßte man den Begriff einmal richtig – und nicht tendenziös – gebrauchen. Redlicherweise **kann man des Florianiprinzips nur den bezichtigten, der sein eigenes Problem jemandem anderen aufhalsen und nicht selber tragen will:** „Heiliger Florian, verschon' mein Haus, zünd's andere an!“ Also etwa den, der den von ihm verursachten Abfall abschieben will. Diese Neigung nun ist wohl überall dort vorhanden, ob am möglichen Deponiestandort X oder an den vielen „Nicht-Standorten“ A, B, C, D usw.

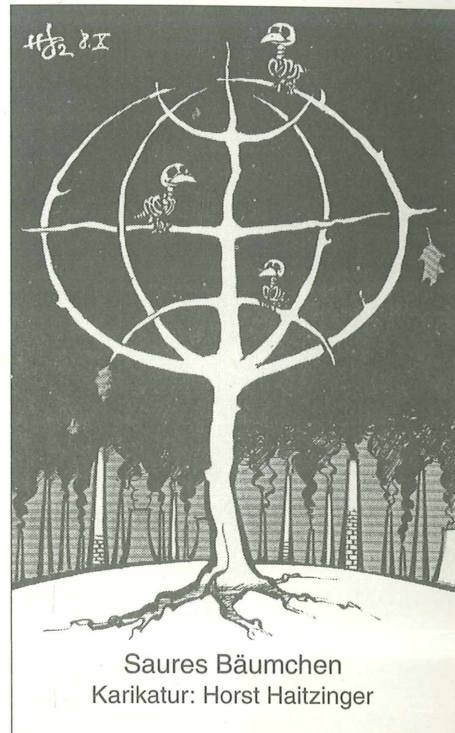
Wenn ein Ort sich weigert, den Abfall von dutzenden, hunderten oder gar tausenden anderen Orten zu schlucken, hat das nichts mehr mit dem Florianiprinzip zu tun. Er will ja **nicht sein Problem anderen aufbürden**, sondern er soll **das Problem unzähliger anderer aufgebürdet bekommen!** Überdies kommt eine gravierende Zeitkomponente hinzu: einmal Standort, immer Standort.

Es ist zynisch und unverschämt, denjenigen, der den gesammelten Mist X anderer nicht auf immer bei sich lagern will, als „Floriani-Geist“ anzuprangern. Man stelle sich vor, ein Bauer sollte den Mist aller Bauern aus der Gemeinde auf alle Zeiten bei sich lagern! Viel eher könnte man sagen, dem „auerkorenen“ Standort X wird zugemutet, quasi die „gesammelten“ Floriani-Einstellungen unzähliger anderer Gemeinden bzw. des gesamten Gemeinwesens auszubaden! Wie käme etwa eine Gemeinde Zederhaus dazu, den niedrig- und mittelaktiven Atom Müll vielleicht aus ganz Österreich aufzunehmen, den es zu einem verschwindenden Teil selber mitverursacht hat? Zederhaus deswegen vorzuwerfen, es praktiziere das Florianiprinzip, ist genauso abwegig als würde man es den Gemeinden und Bürgern an den Transitrouten vorwerfen, wenn sie den konzentrierten Transitverkehr nicht mehr schlucken wollen.

Wir haben eine – nicht in jeder Hinsicht unsinnige – Entwicklung völlig überzogen: Massenproduktion, Massenkonsum, Massenabfall. Auf der Produktions- und Verteilungsseite wie auf der Abfallseite verlangt die Masse zunehmende Zentralisierung. Dann ist es nur zwangsläufig, daß einige wenige die explosiv konzentrierten Verkehrs- oder Abfallströme der zahllosen anderen aushalten sollen.

Die Aufgabe der Politik und der öffentlichen Kommentatoren wäre also, diese Entwicklung umzulenken mit allen Kräften, und nicht, sie durch falsche bis manipulative Begriffe festzuschreiben.

Diesen Gastkommentar gestaltete Mag. Heinz Stockinger,  
Leiter der PLAGE Salzburg



## OHNE KOMMENTAR

### Österreichische „Atom-Befürworter“ in die EURATOM

WIEN (SN-lei). Wirbel entfachte Freitag die „still und heimlich leise“ erfolgte Nominierung von zwei österreichischen Wissenschaftlern in die EURATOM (Europäische Atomgemeinschaft). Bundeskanzler Vranitzky einigte sich mit Wissenschaftsminister Scholten, in den EURATOM-Ausschuß für Wissenschaft und Technik Univ.-Prof. Peter Hille und Erich Kny vom Forschungszentrum Seibersdorf zu entsenden. Die Grünen und die Umweltorganisation Global 2000 fordern, die Nominierung der „AKW-Befürworter“ sofort zurückzuziehen.

Eine „Renaissance der Zwentendorf-Ära“ ortete Fritz Holzinger, Atomreferent der Grünen. Er wirft der Regierung „dreisten Wortbruch“ vor, da die Auswahl entgegen früheren Versprechungen keine engagierte Anti-AKW-Politik erkennen lasse. Die bekanntgewordenen Namen seien „nur die Spitze des Eisbergs“, da noch weitere 25 Positionen zu besetzen seien.

Keinen Grund für eine Aufregung sieht man im Bundeskanzleramt. Bei den Funktionen handle es sich um keine Vollzeit-Jobs.

Ebenso hinter verschlossenen Türen wurde ein Vertreter für den Beirat der EURATOM-Versorgungsagentur, die sich mit der Beschaffung von Brennstäben befaßt, nominiert. Er soll aus dem Personalstab von einem der drei heimischen Forschungsreaktoren kommen.

SN, 24. 12. 1994



# Stadt weiter auf Sparkurs: Kein Geld für Naturschützer

40.000 S Subvention ersatzlos gestrichen – Affront

SALZBURG (SN). Harte Zeiten auch für den Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Salzburg: In knappen Worten teilte die Stadt dem Vorsitzenden des Vereines mit, daß die noch für dieses Jahr versprochen gewesene Subvention gestrichen wurde. Für das nächste Jahr wird immerhin eine Unterstützung in Aussicht gestellt.

40.000 Schilling hätte der Naturschutzbund heuer von der Stadt bekommen sollen. Der Stadtsenat beschloß in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten allerdings, dem Verein nichts zu geben. Der Grund: Kein Geld in den städtischen Kassen. Roman Türk, Universitätsprofessor und Vorsitzender des Naturschutzbundes, wertet dies als „Affront gegen die kritische Natur- und Umweltschutzarbeit und als mangelhaften Versuch, die letzten städtischen Spargroschen in den erst jetzt wahrgenommenen löchrigen EU-Spar-

strumpf zu werfen“. Die Ankündigung von Bürgermeister Dechant, etwas gegen die vom Bund geplante finanzielle Belastung der Gemeinden zu unternehmen, sei eine leere Floskel. In der Stadt herrsche das Motto: „Nach oben belten, nach unten beißen“, erklärte Türk.

**„Wir bitten um  
Ihr Verständnis“**

In dem Schreiben, in dem dem Naturschutzbund die Streichung der Subvention 1994 mitgeteilt wird, kommt allerdings auch ein Hoffnungsschimmer auf: „Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß für 1995 lediglich eine Subvention in der Höhe von 20.000 Schilling im Haushalt vorgesehen ist“. Und noch ein Satz zum Jahreswechsel: „Es wird um Verständnis für die schwierige Finanzlage der Stadt gebeten.“

## Ankündigung:

### 1. Weinberger Gespräch

am 24. und 26. November 1995

Schloß Weinberg  
Kefermarkt / Oberösterreich

zum Thema:

### Umwelt – Wachstum – Geld

Ein Symposium zur Frage:  
Brauchen wir einen  
Paradigmenwechsel in der  
Sozialökonomie?

Auskünfte erteilt:

Ernst Dorfner  
c/o Österreichischer Naturschutzbund  
Landstraße 31, A-4020 Linz  
Tel. 0043/732/77927

SN, 27. 12. 1994

## Naturschutz – Malwettbewerb

### Dein Thema:

Natur in deiner Umgebung – Pflanzen, Tiere, Landschaft, alles ist erlaubt...

### Dein Gewinn:

Die 100 besten Zeichnungen werden auf T-Shirts abgedruckt und an die Preisträger in einer Festveranstaltung (Herbst 95) mit Frau Umweltministerin Maria Rauch-Kallat als Preis überreicht.

Die jeweils **drei besten Zeichnungen** jeder Altersgruppe werden sogar mit „**Prämiert von Meister Hundertwasser**“ versehen.

Für weitere 400 Einsendungen gibt es Überraschungspreise zu gewinnen.

### So kannst du gewinnen:

Die Preise werden in vier Altersgruppen vergeben: 6 – 8 Jahre, 9 – 11 Jahre, 12 - 14 Jahre, ab 14 Jahre.

Die Zeichnungen malst Du mit leuchtenden Farben: Ölkreide, Wasserfarben, Ölfarben, Filzstifte ...

**Deine Adresse nicht vergessen.**

**Einsendeschluß 30. Juni 1995**

**Adressieren an:** ÖNB, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995-1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier 1-12](#)